Nr. 37. Zwölfter Jahrg. Mittwoch, 6. Februar 1867.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.

Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 13,500 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 6. Februar.

— Heute hält im wissenschaftlichen Cyclus Herr Dr. Drechsler einen Separat-Vortrag über das Leben und die Lebensanschauungen Rousseau's (s. Inserat).

— Vom 1. Februar an ist in Halle ein königlich sächsischer Postbeamter unter Avancement zum Oberpostsecretär und mit der Aussicht auf weitere Beförderung bis zu den höchsten Stellen seiner Branche angestellt und bereits in Function, eine Thatsache, die in der Leipziger Postwelt nicht geringes Aufsehen macht. Es ist dies der bisherige Postsecretär und Expeditionsvorstand Quanter, Sohn des bekannten Dresdner Hofschauspielers, bisher als Vorstand der wichtigen Filial-Post-Expedition am Leipzig-Dresdner Bahnhof. Es ist gewiß ein ehrenwerthes Zeugniß für die technische Tüchtigkeit unseres sächsischen Beamtenthums, daß man in Preußen einen verhältnißmäßig so jungen Beamten nicht blos ohne Examen in den eigenen Staatsdienst aufnimmt, sondern denselben sogar unmittelbar zu einer höheren Stelle aufrücken läßt; um so gerechtfertigter ist aber auch der Wunsch, daß die sächsische Post, welche so ausgezeichnete Beamte bildet, uns ungeschmälert erhalten bleibe.

— Von jetzt ab findet die sogenannte „Parole" der sächsischen Brigade alle Sonnabende Vormittags am Prinzenpalais, die der preußischen Truppen mit den sächsischen zusammen jede Mittwoch auf dem Theaterplatz statt.

— Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Stadtraths werden die Wahlen für das norddeutsche Parlament Dienstag, den 12. Februar von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr in folgenden Wahllocalen stattfinden:

A. Wahlkreis Dresden links der Elbe

I. Wahlbezirk im Altstädter Rathhaus erste Etage,
II. " " Stadtverordneten-Saal, Landhausstraße 4,
III. " " Saal des Schulgutes,
IV. " " Saal der ersten Bürgerschule, Johannisstraße 19,
V. " Ferdinandstraße 10 parterre,
VI. " " Saal der Restauration des Böhmischen Bahnhofs,
VII. " " Saal der zweiten Bürgerschule, am See 45 und 46,
VIII. " " Saal der Centralhalle, Fischhofsplatz 16,
IX. " " Schießhause,
X. " " Saal im Brabanter Hof, Schäferstraße 21.

B. Wahlkreis Dresden rechts der Elbe.

I. Wahlbezirk im Saal des Körnergartens, große Meißnerstraße 10,
II. " " Saal in Geißlers Restauration, Scheunenhöfe 22,
III. " " Saal des Kolosseums, Alaunstraße 85,
IV. " " Saal des Lincke'schen Bades.

— Die nächtliche Allarmirung der preußischen Truppen behufs Besetzung der Schanzen soll in der nächsten Nacht, vom Mittwoch zum Donnerstag stattfinden.

— In der Nähe von Sachsenruhe wurde vorgestern der in den 70er Jahren stehende Fabrikarbeiter Uhlig aus Reichenhain aus dem Chemnitzflusse todt herausgezogen. Es gewinnt die Vermuthung Raum, daß Uhlig in der Finsterniß den Weg verfehlt und im Wasser verunglückt ist.

— Endlich ist auch von der zweiten Deputation der Ersten Kammer über die Kriegsschädenfrage ein Bericht erstattet worden. Wir sagen „endlich", denn Tausende erwarten mit Schmerzen die Verabschiedung des Gesetzes und damit die Auszahlung der Entschädigungssummen für die gehabten Kriegslasten. Der Handel mit den Quartierbillets, die für 10 Ngr. begierig gekauft werden, ist ein blühendes Geschäft. Der Bericht der Ersten Kammer (Referent Landesbestallter Hempel) schließt sich, was die Rechtsanschauung über die Verbindlichkeit des Staates, die Kriegsschäden, sowie die Einzelheiten des Gesetzes anlangt, vollständig den Beschlüssen und Anschauungen der Zweiten Kammer an. Nur bei § 3 taucht die große Differenz, ob 15 oder 12½ Ngr. in gewissen Städten zu zahlen sind, wieder auf. Es haben nämlich die Herren Oberbürgermeister Pfotenhauer und die Bürgermeister Hirschberg (Meißen) und Löhr (Bautzen) das Minoritätsgutachten gestellt: in Orten, wo auf eine Militärquartierungseinheit 100 Mann und mehr einquartiert gewesen, die Vergütung für Naturalverpflegung auf 15 Ngr. pro Tag und Kopf festzustellen. — In der Debatte darüber gestern hob Herr Staatsminister von Nostitz-Wallwitz hervor, daß zwar keine Rechtsansprüche auf Entschädigungen vorliegen, wohl aber eine Ehrenpflicht des Staates. Die Regierung wird bemüht sein, die Entschädigungen so schnell als möglich auszuzahlen. Dies würde bedeutend erleichtert, wenn alle Beschädigten ihre Ansprüche in möglichst übersichtlicher Weise geordnet und mit allen Nachweisen versehen an sie brächten und namentlich keine Entschädigung verlangten, die nach dem Gesetz nicht gewährt werden könnte. So weit es übrigens die Mittel in der Staatskasse erlaubten, werde er jetzt schon aus derselben sofort die gesetzlichen Entschädigungssummen zahlen lassen. Oberbürgermeister Pfotenhauer verwendete sich aufs Wärmste für den höheren Satz von 15 Ngr. Dresden habe am meisten gelitten, namentlich durch das Abschreckungsmittel der Schanzen. Er fürchte nicht, daß sie jemals nach innen oder außen in Wirksamkeit gesetzt werden, aber sicher sei, daß sie Tausende von Fremden von Dresden abschrecken. Möchte die Kammer nicht durch karge Zumessung der Entschädigung Dresdens Bürgern einen neuen Schaden zufügen. Er fürchte nicht, daß Dresden bestimmt sein soll, einen Pendant zu einer anderen unglücklichen Stadt — Frankfurt — zu bilden. Auch Bürgermeister Hirschberg verwendet sich für den höheren Satz, die Kammer lehnt ihn jedoch mit 25 gegen 14 Stimmen ab. Hiernach steht nunmehr gesetzlich als höchste Entschädigung der Satz von 12½ Ngr fest. Die übrige Debatte war ohne hervorragende Bedeutung; das ganze Gesetz wurde einstimmig angenommen. — Vor der Sitzung beantwortete Herr Minister von Nostitz-Wallwitz die Interpellation wegen der Zulässigkeit gedruckter Wahlzettel zum Parlamente dahin: Nach § 16 des Reichswahlgesetzes ist die Prüfung der Vollmachten und die Entscheidung über deren Zulässigkeit dem Reichstage selbst vorbehalten. Er könne daher auch nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen, welche Handlung ein Wahlverfahren giltig oder ungiltig machen werde. Die Ansicht der Regierung sei diese: Nach § 10 der Verordnung, daß auf dem Stimmzettel die Person so genau zu bezeichnen sei, daß darüber kein Zweifel übrig bleibe, halte er jede Bezeichnung für zulässig, welche diesen Zweck erfüllt und die Bestimmung des § 9 nicht aufhebt, daß die Stimmzettel von der Behörde gestempelt sind. Es scheint Nichts darauf anzukommen, ob die Bezeichnung durch Schrift oder Druck erfolgt. In Preußen giebt es keine gestempelten Wahlzettel, wie sie in Sachsen immer gesetzlich waren. Ueber den Werth dieser Bestimmung läßt sich streiten, jetzt ist sie nicht mehr abzufindern. Der Name des Candidaten muß jetzt auf dem Zettel selbst oder in untrennbarem Zusammenhange mit ihm stehen, ob in Druck oder Schrift scheine gleich. Oberbürgermeister Pfotenhauer erklärt sich hiermit befriedigt.

— Die „Thespis" gab am Montag Abend den längst verheißenen Maskenball in Braun's Hotel, der sehr zahlreich besucht war. Namentlich war es die Damenwelt, welche durch ihre Maskennüancen imponirte, obschon Charakteranzüge nur hier und da zu erblicken waren, da die Politik der letzten Monate überhaupt auch auf Maskenbälle ihren Einfluß ausgeübt. Eine Königin der Nacht, ein zahmer Engländer, auch ein Wahlzettelsammler fürs Parlament, in dessen Zettelkasten meist der Name Tauberth fiel und andere Bilder mehr schwirrten durch den festlich erleuchteten Saal, in welchem bis zum Schluß die größte Ordnung, Gemüthlichkeit und Freude herrschte. Leider wurde die Hoffnung, die zwölf Bacherschen Italienerinnen als Gäste zu sehen, zu Wasser, da sie eine telegraphische Depesche schon um 10 Uhr Abends zur sofortigen Abreise nach Breslau zwang. Diese getäuschte Hoffnung hatte sehr viel Neugierige angelockt. Gegen 10 Uhr tanzten mehrere Herren und Damen der Thespis in Rococo-Costüm ein zierliches Menuet, und eine starke Tirolerfamilie jodelte bei Zitherschlag nach echter Nationalmanier. Falsche und ächte Soldaten fehlten ebenfalls nicht. Das Fest endete erst am Dienstag Morgen.

— Für das laufende Jahr sind für die Sächsische Bank in Dresden der Fürst von Schönburg-Waldenburg als Präsident, Generalconsul Kaskel als erster und Stadtrath Rülke als zweiter Vicepräsident des Verwaltungsrathes wieder gewählt worden. —

— In Dehnitz bei Wurzen lief am 30. Januar ein fremder, weißer Spitz herum, der unter verdächtigen Anzeichen verschiedene Hunde biß und deshalb getödtet wurde. Nach bezirksthierärztlichem Ausspruch befand sich dieser Hund in hohem Grade wuthkrank und wurden daher die sämmtlichen gebissenen Hunde getödtet.

— In der Nacht vom 2. zum 3. Februar sind, anscheinend mehrere, Diebe in die Expeditionsräume des Stadtraths zu Reichenbach im Rathhause eingebrochen. An 14 Schlösser ist Hand angelegt worden; 8 davon waren gewaltsam, 5 waren anscheinend mittelst Dietrichs geöffnet; das Schloß einer eisernen Geldkasse hat den forcirten Versuchen, mittelst Eisen zu öffnen, wacker Stand gehalten. Wie wir hören, haben die Diebe wenig Geld gefunden und entwendet.

— Auf einer durch das letzte Hochwasser überschwemmten Wiese in der Nähe der Riesaer Brücke auf dem rechten Elbufer ist durch einige Bahnarbeiter ein unerhört großer und einige 30 Pfund schwerer Wels gefangen worden. Derselbe war in eine Vertiefung auf der Wiese gerathen, aus der sich das Wasser, trotzdem es in die Ufer zurückgetreten, nicht verlaufen hatte.

— Gestern erzählte man sich an hiesigen öffentlichen Orten, daß vor mehreren Abenden in Meißen, auf einem dortigen Tanzplatze, ein größerer Exceß zwischen preußischen Militär und Civil stattgefunden habe, bei dem es auf beiden Seiten nicht ohne Verwundung abgegangen sein soll. Voraussichtlich wird von Meißen aus darüber bald Näheres in die Oeffentlichkeit gelangen. —

— Von 128 im Jahre 1846 geborenen Studenten der Universität Leipzig sollen sich nicht weniger als 102 zum freiwilligen Dienst gemeldet haben. —

— Die zweite Schwadron des Gardereiter-Regiments ist von Dippoldiswalde nach Königsbrück in Garnison gelegt worden. —

— Die Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft hat nach ihrer Zulassung zum Geschäftsbetriebe in Sachsen Dresden zum Sitz ihres Geschäfts in Sachsen gewählt. —

— Gestern Nachmittag wurde von der Diaconissenanstalt aus ein Gardist vom Gardereiterregiment, der dort seinen im vorjährigen Feldzug erhaltenen Wunden erlegen war, beerdigt. Er war in Folge der Amputation, die ihm leider nicht hatte erspart werden können, gestorben. Kameraden seines Regiments begleiteten ihn zur letzten Ruhe. Den Conduct mit Gewehr hatte sich der Verstorbene, der übrigens mit einer Medaille decorirt war, wahrscheinlich bei Lebzeiten verbeten.

— Von den verschiedenen Garnisonen der sächsischen Armee sieht man jetzt häufig die bisher bei den betreffenden Abtheilungen noch verbliebenen Wagen des Train-Commissariats hier eintreffen. Dieselben werden auf dem sogenannten „Bär" im Park aufgefahren, wo sie der Controle Seitens eines Officianten des Zeughauses unterzogen und dann in den Pontonschuppen eingestellt werden. Bekanntlich waren unsre Armeefuhrwerke bei der Mobilisirung beinah elegant zu nennen, doch haben auch sie die rauhe Hand des Krieges zu spüren gehabt, und heißt es wohl von manchem Wagendeckel und mancher Plane: „wo die Fetzen runterhangen, sind die Kugeln durchgegangen."

— **Oeffentliche Gerichtssitzung am 5. Februar.** Der heute vor dem Gerichtshofe stehende Angeklagte nennt sich Iwan von Smirnoff, aus dem Moskauer Gouvernement gebürtig, ob dies sein wirklicher Name ist, hat nicht ermittelt werden können, da er hartnäckig die Heimath seines Vaters verschweigt, um wie er sagt, seine Familie nicht zu blamiren. Er giebt an, 32 Jahre alt zu sein, in Moskau das Gymnasium, und in Wien ein Jahr studirt zu haben. Von dort sei er nach Leipzig gegangen, habe ebenfalls studiren wollen, sich aber, weil er nicht im Besitze von Geldmitteln gewesen sei, russischen Sprachunterricht zu geben erboten. Im Februar 1866 ist er nach Leipzig gekommen, und hat sich dort Iwan von Strawinsky genannt. In diesen Leipziger Aufenthalt fallen drei zur Anzeige gekommene Betrügereien. Buchhändler Wartig wurde durch eine Annonce auf Strawinsky aufmerksam, worin derselbe sich als Lehrer der russischen Sprache empfahl. Die Stunden begannen, v. Strawinsky brauchte aber Geld; er erzählte Wartig, er sei jetzt in drückenden Vermögensverhältnissen, da sein Vater das ihm gehörige, ihm von seiner Mutter hinterlassene Vermögen nicht hergeben wolle, zum 1. April bekomme er aber 50 Silberrubel, wie eine ihm zugegangene Depesche darthue, die er vorzeigte, womit er seine Schuld bezahlen wolle. Außerdem entnahm er noch Bücher im Werthe von 13 Thlr. 15 Ngr. Einen zweiten Betrug machte er sich gegen den Commis Förster schuldig, mit dem er beim Mittagstisch bekannt worden war. Unter dem Vorgeben, er habe in Berlin seine Sachen versetzen müssen, um dort seine Wirthin zu bezahlen, lieh er von Förster im Ganzen 7 Thlr. Er zeigte später auch dem Förster die angekommenen Sachen, es stellte sich aber später heraus, daß dies die vom Buchhändler Wartig gekauften Bücher und ein von diesem Gelde ebenfalls angeschaffter Schlafrock waren. Auch in diesem Falle wollte er von den den 1. April ankommenden 50 Silberrubeln die Schuld bezahlen. Außerdem kaufte er dem Förster noch einen Sommerrock für 13 Thlr. ab. Drittens erschwindelte er sich vom Schuhmachermeister Linke in Leipzig, unter Vorzeigung jener aus Moskau eingegangenen Depesche ein Paar Reitstiefeln mit Sporen. Am 2. April vertröstete v. Smirnoff seine Gläubiger auf Morgen, da er des Osterfeiertags halber die russischen Papiere nicht wechseln könne. Am 3. April reiste er aber nach Dresden, ohne zu bezahlen. Er giebt an, nach Dresden gereist zu sein, um seine Tante zu erwarten, die ihm nicht nur 50 Rubel geben, sondern die Hälfte seines Erbtheils überbringen wollte. Es kam aber keine Tante. Auch hier hat er in den Tagen vom 4. bis 13. April, wo er verhaftet wurde, verschiedene Betrügereien ausgeführt. Gewöhnlich entnahm er von Gewerbetreibenden zuerst eine Kleinigkeit und bestellte dann für größere Summen; so waren vorzüglich Leinwandgeschäfte, Schuhmacher und Schneider diejenigen, welche er betrügen wollte. Getäuscht wurden diese hauptsächlich durch das Vorgeben, Geld in russischen Papierrubeln zu haben, welche er nur mit enormem Schaden umsetzen könne. Bei Einigen gab er an, 18—20,000 Rubel Banknoten bei sich zu haben, bei Anderen war er bescheidener und